IX. Jahrgang. Nr. 380

22. Januar 1926 / ז׳ שבט תרפ״ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

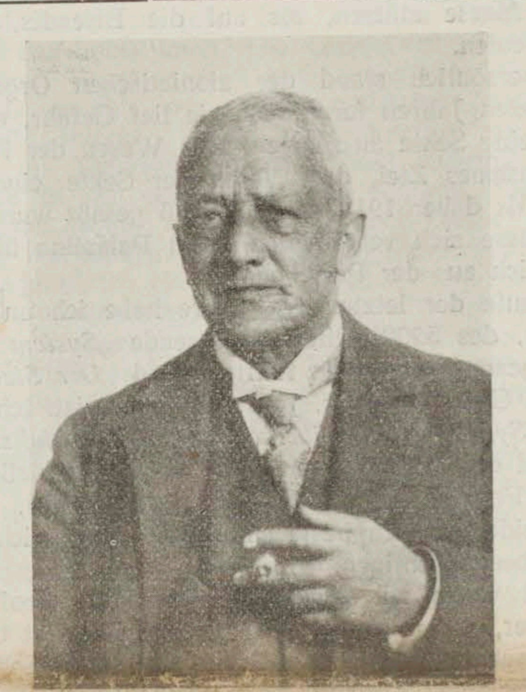
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Unterredung mit Prof. Dr. Franz Oppenheimer.

(JPZ) Prof. Dr. Franz *Oppenheimer,* einer der bedeutendsten Soziologen der Gegenwart, der Schöpfer einer Reihe bahnbrechender Werke auf dem Gebiete der Sozialwissenschaften, hielt dieser Tage an einigen schweizerischen Universitäten Gastvorträge über die Akkumulations-Theorie. Die überaus tiefschürfenden und geistreichen Ausführungen dieser Kapazität von internationaler Bedeutung, wurden überall von den zahlreichen Hörern mit großer Begeisterung aufgenommen. In einer längeren Unterredung mit dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich", Oscar *Grün,* hatte Prof. Oppenheimer, der bekanntlich zu den hervorragendsten Vorkämpfern der zionistischen Ideale gehört, die Liebenswürdigkeit, u. a. sich über einige Palästina-Probleme wie folgt zu äußern:

Ich bin seit 13 Jahren nicht mehr im Lande gewesen und kann deshalb nicht eingehend über Einzelnes sprechen. Ich gedenke *im Frühling Palästina zu besuchen,* wo mein jüngerer Sohn als Pflanzenpathologe, bei Dr. Soskin tätig ist, um mich zu überzeugen, ob ich mit gutem Gewissen für den Keren Hajessod eintreten kann. Was ich über die Boden- und Häuserspekulation in *Tel-Aviv* vernommen habe, ist sehr bedauerlich. Die jüngste Verordnung, daß jedes Grundstück im Laufe einer gewissen Zeit bebaut werden muß, ist zu begrüßen. Es wäre noch immer möglich, auf dem Wege genossenschaftlicher Organisation die Bodenspekulation zu unterdrücken.

Was die Entwicklung der genossenschaftlichen Siedlung in *Merchavia* betrifft, so hat sie sich unter den ganz besonders schwierigen Verhältnissen erstaunlich gut gehalten. Ich darf daran erinnern, daß ich über ihren Erfolg mich immer mit großen Zweifeln geäußert habe. Es waren zuviel unbekannte Faktoren in dem einen Versuch: es mußte in einem neuen Lande mit noch nicht ausgeprobten Produktionsbedingungen eine neue betriebswirtschaftliche Organisation mit nicht fachmännisch ausgebildeten Arbeitern versucht werden; es handelte sich also um eine Kreuzung von Siedlungsgenossenschaft und Lehrgut; und das ist ja bekannt, daß unerprobte Arbeiter in der ersten Zeit wesentlich mehr kosten, als ihre Arbeit wert ist. Dazu kam nun noch, daß das Gros der Arbeiter aus ihrer Heimat, Rußland, sehr verstiegene kommunistische Anschauungen mitgebracht hatte, nicht von der Vorstellung loskommen konnte, daß sie hier einem „Ausbeuter" gegenüber standen, und aus diesem Grunde dem Administrator *Dyk* starke Widerstände entgegensetzten; — und daß sie ferner, ganz unkommunistisch und unsozialistisch, vielmehr chauvinistisch, jeder Beteiligung arabischer Arbeit auch dann widerstrebten, wenn jüdische Arbeit nicht zu haben war. Zu diesen ungeheueren inneren Schwierigkeiten traten ferner die nicht minder großen Schwierigkeiten eines dauernden Kriegszustandes: fast vom Tage der Gründung an, 1911,



Prof. Dr. Franz Oppenheimer.
Phot. C. Ruf, Zürich.

lag die Türkei im Kriege, zuerst mit Griechenland, dann mit den Balkanstaaten, dann als Beteiligte des Weltkrieges. Der Betrieb wurde dadurch auf das stärkste gehemmt und geschädigt. Dennoch hielt sich die Genossenschaft gegen alles Erwarten genau bis zu dem Zeitpunkte, den ich vorher ausdrücklich als den Zeitpunkt der notwendigen Krisis bezeichnet hatte: sobald die zuerst unverheirateten Arbeiter sich eigene Familien gründeten, mußte jeder Familie eine eigene Wohnung mit eigenem Eingang und gesondertem Garten gegeben werden. Andernfalls würden die mit Notwendigkeit eintretenden Zwistigkeiten der Frauen die Genossenschaft sprengen. Es war kein Geld vorhanden, um diese notwendige Bedingung der Dauer zu schaffen, nämlich die nötigen Familienhäuser zu bauen, und so mußte das Unvermeidliche eintreten. Wer daraus ungünstige Schlüsse auf die Grundidee zieht, dem darf ich mit Recht vorwerfen, daß er meine grundlegenden Publikationen nicht gelesen hat, die längst vor der Gründung der Genossenschaft erschienen waren.

Was die *Universität* Jerusalem anlangt, so bin ich seinerzeit um ein Gutachten für die Organisation der staatswissenschaftlichen Fakultät ersucht worden. Ich habe vorgeschlagen, das amerikanische Collegesystem mit dem deutschen System des völlig freien Studiums zu kombinieren, derart, daß vier Semester lang methodischer Unterricht in Klassen mit Präsenzzwang erteilt wird, daß dann aber, nach einem Zwischenexamen, dem Studenten völlig freier Spielraum gegeben wird. Auf diese Weise wird es hoffentlich möglich sein, den Uebelstand des deutschen Universitätsbetriebes zu vermeiden: die „Verbummelung" vieler, und

nicht immer nur der unbegabten Studenten, und dennoch seine Glanzseite zu bewahren: die bisher nirgends erreichte Originalität und Tiefe der wissenschaftlichen Arbeit bei denjenigen, die an jener Klippe nicht gescheitert sind.

Das *Krimprojekt* lehne ich nicht grundsätzlich ab. Es ist ja nicht möglich, alle Juden in Palästina anzusiedeln. Ob dadurch die für die Palästinasiedlung erforderten pekuniären Mittel empfindlich verringert werden müssen, vermag ich nicht zu beurteilen.

Was unsere Politik in Palästina betrifft, so dürfen wir keine extremen Nationalisten werden, denn erstens ist es ganz und gar unjüdisch, zweitens würden wir durch einen überbetonten Nationalismus im Lande alles das rechtfertigen, was im Laufe der Jahrtausende gegen uns gesündigt wurde. Auch sollten wir uns im Lande eher auf die arabische Masse stützen, als auf die Effendis, die das Volk ausbeuten.

Ich persönlich stand der zionistischen Organisation in den letzten Jahren fern, denn sie lief Gefahr, aus einer Partei in eine Sekte auszuarten. Das Wesen der Partei ist ein gemeinsames Ziel, das Wesen der Sekte eine *Ueberzeugung*. Als daher 1911 der Beschluß gefaßt wurde, jeder Zionist müsse sich verpflichten, nach Palästina überzusiedeln, trat ich aus der Partei aus.

Im Laufe der letzten 4½ Jahre habe ich an meinem Hauptwerk, das 3200 Seiten umfassende *„System der Soziologie"* gearbeitet, dessen fünfter Band *„Der Staat"* jetzt im Verlage Gustav Fischer, Jena, erschienen ist. Ich glaube, darin die *Synthese von Liberalismus und Sozialismus* gefunden und den Nachweis erbracht zu haben, daß Gleichheit und Freiheit nicht einander ausschliessen, sondern daß sie beide zugleich bestehen können, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen.

Es ist warm zu begrüssen, daß Herr Prof. Franz Oppenheimer, der in seiner genialen Denkungsart die Synthese deutscher Gründlichkeit und jüdischen Scharfsinns darstellt, nun nach Abschluß seines Lebenswerkes sich wieder mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit für das jüdische Aufbauwerk einsetzen will.

Schliessung Delphiners Seidenfabrik.

(JPZ) *„Mischar Wetassia"*, die in Tel-Aviv erscheinende führende Handelszeitschrift Palästinas, teilt in ihrer Nummer 24 mit, daß *Delphiner*, trotz zahlreicher Aufträge, seine Seidenfabrik plötzlich geschlossen hat und dem Bürgermeister *Dizengoff* den Auftrag erteilte, die Fabrik zu verkaufen, selbst um einen Drittel des angelegten 35,000 Pf. betragenden Investierungswertes. Das genannte Blatt erklärt, daß Delphiner nicht der einzige sei, welcher in letzter Zeit seine Unternehmung schloß und schiebt die Schuld solcher Vorgänge den Behörden und der Arbeiterschaft zu, welche solche Bedingungen schufen, daß Delphiner es vorzog, aus psychologischen Gründen die Fabrik verkaufen zu wollen und das Land zu verlassen.

Die Affäre Stephen Wise.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Die zur herostratischen Berühmtheit gelangte Christmass-Droscho des Reverend Dr. Stephen Wise wirft immer größere Wellen auf. Wise kämpft mit allen Mitteln für seine Position. Denn wer in Amerika zu fallen beginnt, dem gehts wie in Schuschan, „ki nofol tipol mimenu". Noch ist er nicht gefallen, doch wenn er es sein würde, so würde sich jedermann um die Ehre reissen, der Esel zu sein, der dem sterbenden Löwen den letzten Fußtritt gibt. „Agudas Harabbanim" hat sich schon erweichen lassen und hat eine zweite Sitzung einberufen, die nicht mehr den Keren Hajessod mit Issur belegt, solange Wise an der Spitze steht, sondern bloß droht, eine eigene Kampagne zu machen, wenn Wise an der Spitze bleibt. Ein starker Stoß gegen die Position Wises war das Erscheinen des „Jüdischen Tagblatt", dessen Redakteur Bublik, ein Mitglied der zion. Exekutive ist, worin Bublik die Abdankung Wise's verlangt. In derselben Nummer geht auch Prof. Selikowitz scharf gegen Wise vor. So sah sich das „Morning Journal" gezwungen, ebenfalls die Abdankung zu verlangen, wenn auch der Redakteur Fischman sich an die Seite Wise's stellt. Rabbi Gusik donnerte in der Rabbiner-Sitzung gegen ein jedes Zusammengehen mit den Reformjuden. Rabbi Meyer Berlin sprach energisch dagegen, es würde eine Trennung in der Palästina-Arbeit bedeuten. Joseph Barondess, der yiddische Anwalt des Reverend Stephen Wise, versuchte auf die Thränendrüsen der Rabbiner zu wirken, und bat Wise doch vorzuladen, er wolle: Chotossi, owissi, poschati sagen. Aber die sentimentalen Apostrophen des Mr. Barondess, die bei Schneidergesellen-Meetings von unfehlbarer Wirkung sind, griffen nicht an das Herz der empörten Rabbiner. Ein scharfes Verdammungswort zischte bei der Nennung des Namens Dr. Wise auf, das wir nicht nachdrucken wollen, aber es war ein erschütterndes Memento der Wandelbarkeit der Volksgunst. Mr. Lipsky arbeitet mit allen technischen Mitteln der Propaganda, um Wise zu erhalten. Das große englische Tagblatt „World" sagt in einem der leitenden Artikel drohend, daß, wenn die Juden in Palästina ein neues Zentrum der Intoleranz schaffen sollten, wäre besser, wenn sie nicht hingingen. Natürlich ist dieser Artikel von Wise lanciert. Wise hat seine Predigt widerrufen, er scheint überhaupt ein weisses Blatt anzubieten, auf welches man eine beliebige Meinung über das Verhältnis des Judentums zum Christentume schreiben könne, seiner Unterschrift gewiß, wenn er nur bleiben könne. Daß die christliche Welt nicht sehr begeistert über das Herumschleifen des ihnen heiligsten Namen ist, kann begriffen werden. Wenn Wise sofort die Konsequenzen gezogen hätte, wäre bald Gras über die Sache gewachsen. Gegen Nathan Strauss und Untermyer, die Wise halten, fliegen zum ersten Male harte Worte in der jüd. Presse. „Glaubt nicht", schreibt Bublik, „daß wir unseren Gott für einige Dollar verkaufen. Und Mr. Untermyer, der seine Kinder in der Kirche traut, hat uns nicht über Religion zu belehren."

Wise will, daß die Rabbiner ihn anhören, aber diese stützen sich auf den Din, daß ein „Messis und Mediach" nicht vorgeladen werden dürfe.

Die Keren-Hajischuw-Kampagne in Amerika.

Kabeltelegramm unseres New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York.* „*Aguda opened* Keren Hajischuw campaign, issued appeal in all dailies, prominent men like Samuel *Lamport*, Harry *Fischel* and more than 80 rabbis joint." (Deutsche Uebersetzung: Die Aguda eröffnete ihre Keren Hajischuw-Kampagne; sie veröffentlichte in allen jüdischen Tageszeitungen Aufrufe; prominente Persönlichkeiten wie Samuel *Lamport*, Harry *Fischel* und mehr als 80 Rabbiner haben sich angeschlossen.)

Bialik und Schmarjah Lewin gehen nach Amerika.

(JPZ) Jerusalem. Wie verlautet, haben Ch. M. Bialik und Dr. Schmarjah Lewin die Einladung der Führer der Vereinigten Palästina-Kampagne in Amerika angenommen.

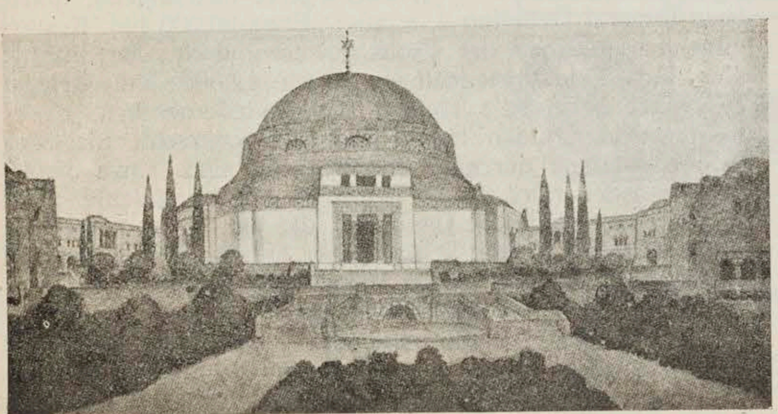
Die „Federation of Synagogues" für Keren Hajessod und Nationalfonds.

(JPZ) London. - J. - Zum ersten Male seit ihrem Bestehen nahm die „Federation of Synagogues" am 13. Jan. eine Resolution an, mit welcher sie für Keren Hajessod und Keren Kajemeth je 75 engl. Pfund bewilligte.

Reiseeindrücke aus Palästina.

VII.*)

Am Bergabhang des Karmels dehnen sich in und um Haifa mit immer schnellerem Fortschritt die jüdischen Siedlungen *„Hadar Hakarmel"* und *„Newe Schaanan"* aus. Das Zentrum bildet der breite wunderbare Bau des hebräischen *Technikums,* mit seinem großen Hof und dem Park und der angrenzenden hebr. *Realschule,* die neben dem hebr. *Herzl-Gymnasium* in Tel-Aviv, die wichtigsten kulturellen Institutionen des großzügigen hebräischen Schulwerks bilden, das durch die am 1. April 1925 erfolgte *Einweihung der hebräischen Universität* durch Lord *Balfour* und Prof. *Weizmann,* in Anwesenheit zahlreicher Notabeln aus der ganzen Welt, in Jerusalem seine Krönung gefunden hat. „Dieser große Tag", so schreibt Dr. Wolfgang von *Weisl* in seinem vorzüglichen Buche *„Palästina von heute"* (Ullstein Verlag, Berlin 1926), „war sicher der bedeutendste Tag des jüdischen Jerusalems seit Bar Kochba. Die drei Kilometer lange Straße von der amerikanischen Kolonie bis zum Skopusberg, war voll von Menschen und Autos. Am Skopusberg, vor den Toren der Universitätsmauer, stauten sich die Wagen: ein Zug Lanzenreiter hielt Ehrenwache. Die blauroten Fähnlein flatterten im Meerwind. Vor dem Haupttor warteten die Assistenten der Universität, auf die



Die hebräische Universität in Jerusalem.
(Nach dem Projekt von Professor G e d d e s.)

Vertreter der fremden Hochschulen. Zum erstenmal seit undenklich langer Zeit sah das jüdische Volk Gäste in seinem Heim. Ahasver war endlich zu Hause... Das gewaltige Amphitheater, das in den steilen Hang des Skopusberges gegen das Tote Meer gebaut wurde, war von viertausend Menschen gefüllt, vielleicht zehntausend drängten sich außen um die Umzäumung. Alle möglichen Kostüme tauchten auf: arabische Scheichs aus Baisan kamen in Abaye und Keffije, Delegationen aus Polen in Frack und Zylinder; alte Juden in pelzverbrämtem Kaftan; spaniolische Rabbis in seidenem Talar und buntem Turbantuch; Doktoren in Doktorhut und Universitätsmantel; Offiziere mit Monokel; Diplomaten in Gehrock; Arbeiter in russischen Hemden, Boyscouts, Couleurstudenten aus Warschau mit Fahne und blankem Schläger — und diese ganze Menschenmasse geeint in dem Gefühl Zeuge weltgeschichtlichen Gesehens zu sein."

Von Jerusalem führt in langen Windungen eine gute 63 Kilometer lange Chaussee nach Jaffa und *Tel-Awiw.* Wie eingangs erwähnt, ist Tel-Awiw eine durchaus moderne Stadt im europäischen Sinne, mit Wasserleitung, elektrischem Licht, breiten geraden Straßen usw. Es ist geradezu verblüffend zu hören, wenn unser Begleiter uns



Jüdische Lanzenreiter in Jerusalem.

erzählt, daß vor 15 Jahren hier nur eine öde Sanddüne war und daß man jetzt eine moderne Stadt mit über 30,000 Einwohner findet. Die Läden sind höchst modern, ein schönes hebräisches Theater sorgt für Unterhaltung. Auch gibt es eine hebr. Operngesellschaft, welche Opern von Verdi, Puccini, Halevi und sonstigen weltberühmten Autoren ins hebräische übersetzt und widergibt.

Jaffa ist von einer Reihe jüd. Kolonien umgeben; die älteste und größte hievon ist *„Petach-Tikwa"* (Der Eingang zur Hoffnung). Die Kolonie liegt zwischen unabsehbaren Orangengärten eingebettet, deren Erträgnisse, die weltberühmten Jaffa-Orangen, nach allen Weltteilen versandt wird. Die Orangen werden über Jaffa meistens nach England verschifft und wächst die Zahl der exportierten Kisten von Jahr zu Jahr. Im letzten Jahre soll sie bereits die stattliche Zahl von anderthalb Millionen Kisten erreicht haben. Wenn man das brachliegende Oedland in der Umgebung betrachtet, so fühlt man unwillkürlich, mit welch unsäglicher Mühe und Opfern jedes Stückchen Land der Wüste abgerungen wurde. Neben der Kolonie „Petach-Tikwa" liegt die Arbeiterkolonie *„Ain Gannim"* (Gartenquelle), wo jüd. Kleinbauern auf einem Stückchen Land Gemüsebau und Kleinviehzucht treiben.

Im Süden von Jaffa, hart an der Chaussee, liegt die von der „Alliance Israëlite Universelle" und der „Jewish Colonization Association" (JCA) begründete Ackerbauschule *„Mikweh Israel"* (Versammlung Israels). Sie macht von außen den Eindruck eines großen europäischen Landgutes. Halbwüchsige Jünglinge ackern mit modernen Maschinen das umliegende Land, pflegen fruchtbare Obstgärten und haben einen schönen Schlag von Zuchtvieh herangezüchtet, welches sich sehr vorteilhaft von der verkümmerten einheimischen Araberrasse abhebt. Hinter dem großen Wirtschaftsgebäude, in einem schönen Palmengarten, liegt das Grab von Charles *Netter,* dem Begründer dieser landwirtschaftlichen Schule. Die Kolonie zählt 2600 Dunam Fläche und beschäftigt gleichzeitig 80 Schüler.



Jaffa: Palmenallee mit Kamel-Karawane.

*) Siehe auch die Nr. 367, 368, 369, 370, 375, 376.

1 Million Pfund Ueberschuss des palästinischen Budget.

(JPZ) *Jerusalem.* Die palästinische Regierung veröffentlicht ihren Bericht über die Einnahmen und Ausgaben im vergangenen Budgetjahr. Es ist daraus zu ersehen, daß ein Ueberschuß von 1 Million Pfund erzielt worden ist. Die größten Einnahmen erbringt die Abteilung für Landregistrierung, die allein in Jerusalem monatlich etwa 10,000 Pfund einnimmt.

Erste Session des neugewählten Assefat Haniwcharim.

Eine Aufsehen erregende Rede Ussischkins.

(JPZ) *Jerusalem.* Die neugewählte Jüdische Nationalversammlung Palästinas (Assefat Haniwcharim) wurde am 11. Jan. in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der zion. Exekutive mit einer Rede von Dr. David *Yellin* eröffnet, in welcher er die aktuellen Landesprobleme erörterte und zur Einigkeit unter den Juden mahnte. Colonel *Kish* begrüßte die Versammlung in einer hebräischen Ansprache im Namen der zion. Exekutive, worauf zahlreiche Begrüssungen, so von Oberkommissär Lord *Plumer,* Colonel *Seymes,* Sir Ronald *Storrs, Weizmann, Bialik* u. a. verlesen wurden. M. M. *Ussischkin* hielt sodann eine große Rede, in deren Verlauf er erklärte, daß die Juden der Golusländer in politischer Richtung ein jüdisches Palästina fordern mit Minoritätsrechten der Nichtjuden. Sonst könne man von ihnen nicht die zum Aufbau des Landes erforderlichen Opfer fordern. Der Präs. der Jüd. Nationalversammlung erließ eine Erklärung, wonach Ussischkin in seiner Rede, die allgemeines Aufsehen erregt, nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck verliehen habe.

Die jüd. Nationalversammlung behandelte in längeren Debatten eine Reihe brennender Tagesfragen und nahm mehrere Resolutionen an, u. a. wird in einer solchen die Regierung aufgefordert, die Herausgabe der jüd. Gemeindeordnung zu beschleunigen, ferner Art. 6 des Palästinamandates zu erfüllen, wonach den Juden Staatsländereien zu gewähren sind, sowie die Beitragsleistung für das hebräische Erziehungswesen verlangt. Zwecks Schlichtung von Arbeitskonflikten wurde ein obligatorisches Schiedsgericht eingesetzt.

Zur Gemeindegesetzfrage in Palästina.

(JPZ) Im „H a a l o m" vom 15. Jan. wird in einem Leitartikel von L. S. ausgeführt, daß die Möglichkeit bestehe, den Orthodoxen zu einer eigenen Schechita in Palästina das Recht zu erteilen. Damit wird die Kaschrusfrage für die Orthodoxie gelöst. Dagegen müsse die administrative und finanzielle Seite der Schechita einheitlich geregelt sein. Jedenfalls verlange die zion. Org. eine einheitliche Gemeinde als Grundlage des Gemeindegesetzes, die zion. Exekutive werde für diesen Standpunkt mit aller Kraft eintreten. Fast gleichzeitig veröffentlicht in den agudistischen Blättern zu diesen Problemen Herr Ch. J. E i s s (Zürich), Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses der Agudas Jisroel-Weltorganisation, einen Artikel unter dem Titel „Die Gerechtigkeit ist auf dem Marsche", worin er anknüpfend an den Beschluß der Mandatskommission des Völkerbundes feststellt, daß das jüd. religiöse Leben untrennbar sei vom jüd. Gesamtleben, da die jüd. Religion allein den jüd. Nationalismus bedeute. Deshalb sei es unmöglich, das von der Mandatskommission angenommene Prinzip der religiösen Freiheit nur auf Schechita und Mazzos zu beschränken. Eine religiöse Freiheit werde nur durch vollständig getrennte Gemeinden erreichbar. Der Verfasser meint zum Schluß, daß nach außen durch eine freie Bildung gemischter Ausschüsse die inneren Gegensätze überbrückt werden können.

Die Palästina-Einwanderung im Dezember 1925. Im Dezember 1925 sind 2,780 Einwanderer nach Palästina gekommen. Die Zahl der Einwanderer im Dez. 1924 betrug 1,825. (JTA)

Der Vizekönig von Indien, Lord Reading, kommt nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Die JTA erfährt, daß Lord *Reading* (Sir Rufus Isaacs), der eben seinen Posten als Vizekönig von Indien verläßt, auf der Rückreise von Indien nach England Palästina besuchen wird. Lord Reading, der bekanntlich Jude ist und bis zum Jahre 1921 der oberste Richter Englands war, wird in Palästina das jüd. Aufbauwerk im Zusammenhang mit dem Problem der Errichtung des jüd. Nationalheims einem Studium unterziehen.

Eintragung der „Habajis" Häuserbaugesellschaft.

(JPZ) *Jerusalem.* Im Amtsblatt der Regierung wurde die Eintragung der von der Agudas Jisroel gegründeten Häuserbaugesellschaft „Habajis" veröffentlicht, welche ein Kapital von 10,000 Pfund besitzt. Die Agudakolonie „Machne Jisroel" wurde unter die Leitung dieser Gesellschaft gestellt.

General von Deimling über die deutschen Juden im Weltkriege.

(JPZ) *Berlin.* In der *„Jüdisch-liberalen Zeitung"* wird eine Unterredung mit dem General der Infanterie, B. von Deimling, Inhaber des „Pour le mérite", Chef der Operationsabteilung im großen Generalstab und ehem. Vorgesetzter des Generals Ludendorff, veröffentlicht. Die Juden gegen den Vorwurf der Drückebergerei verteidigend, führte darin General Deimling u. a. aus: „Etwa 80,000 jüd. Kriegsteilnehmer sind an der Front gewesen, d. h. vier Fünftel aller jüd. Feldzugsteilnehmer. Etwa 12,000 jüd. Kriegsteilnehmer haben die Heimat nicht wiedergesehen, d. h., die deutschen Juden haben Blutopfer gebracht, die nach Lage der Dinge durchaus entsprechend sind. Etwa 35,000 sind kriegsdekoriert, 23,000 befördert worden, darunter mehr als 2000 zu Offizieren. Das heißt, die jüd. Kriegsteilnehmer haben an den Erfolgen kriegerischer Leitungen in einer dem Durchschnitt entsprechenden Weise teilgenommen."

Einstein in Paris.

(JPZ) *Paris.* Die Internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit, versammelte sich am 16. Jan. in dem neu eröffneten Institut in Paris, in dem Deutschland durch Prof. Albert *Einstein* vertreten ist. Einstein vertritt auch als Vorsitzender des Kuratoriums die hebräische Universität Jerusalem in dieser Kommission.

Ehrung Einsteins.

(JPZ) *London.* - J. - Prof. Albert *Einstein,* dem hervorragenden Physiker, wurde von der Königlichen Astronomischen Gesellschaft für die Feststellung der Relativitätstheorie die goldene Medaille zuerkannt.

Franz Werfel erhält den Grillparzer-Preis.

(JPZ) *Wien.* - MZ - Der diesjährige Grillparzerpreis „für das relativ beste deutsche dramatische Werk", wurde dem jüd. Dichter Franz Werfel für sein Drama „Juarez und Maximilian" einstimmig zugesprochen. — Unter dem Eindruck seiner letzten Palästinareise hat *Werfel* eine dramatische Legende in 6 Akten „Paulus unter den Juden" verfaßt.

Anski's „Dybuk" auf der deutschen Bühne. B e r l i n. Im „Kleinen Theater", Unter den Linden, wird Sch. A n s k i 's dramatische Legende „Dybuk" unter der Regie von Berthold V i e r t e l als nächste Novität vorbereitet.

Der Komponist Josef Sulzer gestorben.

(JPZ) W i e n. - M.Z. - Hier verstarb am 14. Jan. Prof Josef S u l z e r, der berühmte Altmeister des Violoncellos und hervorragende Komponist im Alter von 76 Jahren. Sulzer hat sich durch eine Reihe von Kompositionen einen bedeutenden Namen erworben, besonders erfolgreich war er mit der Neubearbeitung des von seinem Vater geschaffenen Synagogalmusikwerkes „S c h i r Z i o n".

Grosse Erfolge des Films „Der Brunnen Jakobs" in Paris.

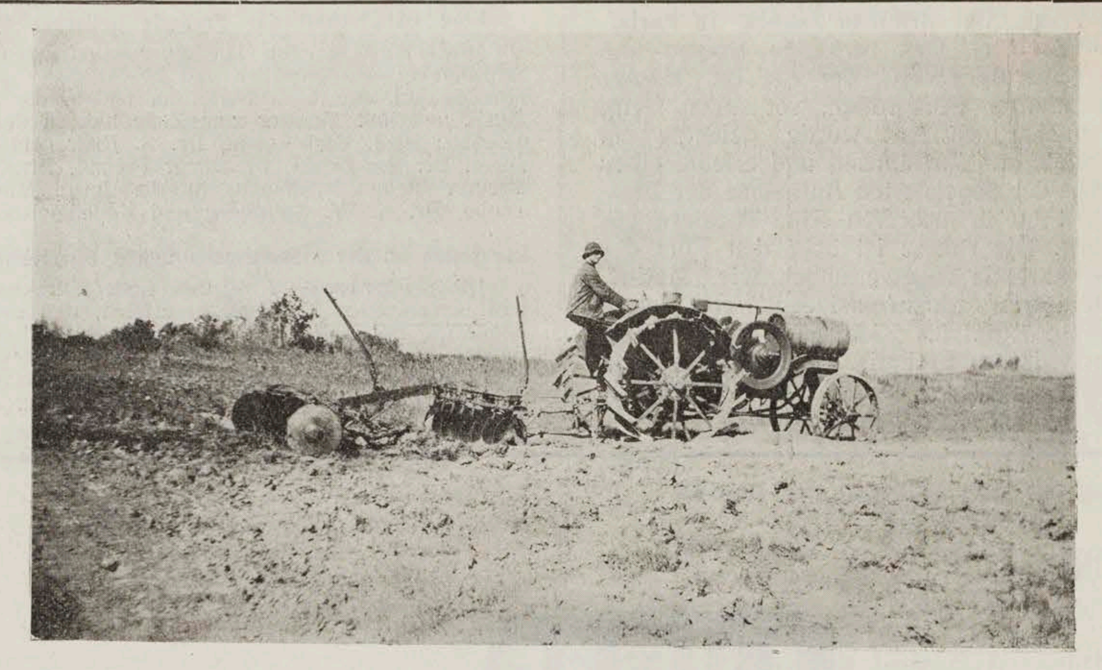
(JPZ) *Paris.* - M. S. - Der berühmte Roman von Pierre *Benoit*, „Les Puits de Jacob", der von Dr. *Markus* unter Mitwirkung namhafter Filmgrößen, vor allem Betty *Blythe* und Léon *Mathoz*, verfilmt wurde, gelangte am 6. Jan. in Paris erstmals zur Aufführung und erlebte einen gewaltigen Erfolg. Seit der begeisterten Aufnahme der Erstaufführung läuft der Film in mehreren Kino-Theatern vor ausverkauften Häusern. Die Presse ist über den Film des Lobes voll, sämtliche führende Tageszeitungen, wie „Matin", „Journal", „Echo de Paris", „L'Intransigeant" etc., feiern den Film, der eine Apologie des Zionismus darstellt, als ein bedeutendes künstlerisches Ereignis. (Wir erfahren, daß der Film, „Der Brunnen Jakobs", ab 10. Febr. im Zürcher Cinéma Bellevue zur Aufführung gelangen wird.)

Eine Gesellschaft der Freunde jüdischer Musik in Berlin.

(JPZ) Berlin. Am 17. Jan. versammelten sich jüd. Musiker, Schriftsteller und Künstler und beschlossen, eine Gesellschaft der Freunde jüd. Musik in Berlin zu bilden, die die Förderung jüd. Musik und jüd. Musiker zum Ziele hat. In den Vorstand wurden gewählt: Prof. Carl Lewin, Dr. S. Hildesheimer, Frau Dr. Nothmann, Dr. Rosenstein, Dr. Ismar Freund, Arno Nadel und Musikdirektor Aron Friedmann, in die Jury: Musikdirektor Michael Taube, Dr. E. W. Sternberg und Kapellmeister David Jakobsohn.

Die Juden an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Mittelrußland.

(JPZ) Paris. - S. - Das Generaldirektorium der JCA (Jewish Colonization Association) erfährt, daß sich die jüd. Kolonie Israilevka mit Hilfe der JCA an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Elisabethgrad beteiligte. Die Aussteller erhielten Ehrenmeldungen für das Anbausystem, sowie die Butter- und Käseproduktion, ferner im Weinbau einen ersten und einen zweiten Preis.



In der Kolonie **Lipton** der Jewish Colonization Association (JCA) in Kanada.

Der Prozess Max Warburg gegen den „Hammer"-Fritsch.

(JPZ) *Berlin*. - V.T. - Vor der Hamburger Strafkammer begannen am 16. Jan. die Berufsverhandlungen im Ehrenverletzungsprozeß, den Bankier Max *Warburg* gegen den bekannten Antisemiten Th. *Fritsch*, Herausgeber des „Hammer", bereits seit 2½ Jahren führt. Fritsch verhielt sich vor Gericht äußerst zahm und friedfertig; bei allen seinen Behauptungen und Verleumdungen suchte er sich durch Ausreden und Zurückzieher reinzuwaschen. Max Warburg erklärte u. a. auf sein Judentum stolz zu sein. In der jüd. Religion finde ich die schönsten Sittenlehren, die auch im Christentum wiederkehren. Liebe deinen Nächsten. Bei diesem Grundsatz habe ich keinen Unterschied in der Religion gekannt. Das habe ich genügend bewiesen. Ich habe niemals Diplomaten ausgebildet, obwohl es vielleicht sehr nützlich gewesen wäre. Das Hamburger Institut für auswärtige Politik hat mit der Ausbildung jüd. Diplomaten gar nichts zu tun. Seinem Kuratorium gehören u. a. an Fürst Bülow und Graf Brockdorff-Rantzau. An den Friedensverhandlungen in Stockholm mit dem russischen Delegierten Protopopoff im Jahre 1916 habe ich nicht teilgenommen. Die amerikan. Reichsbank, die Federal Reserve Board, die mein Bruder mitbegründet hat, untersteht nicht jüd. Einfluß. Die Direktoren sind meist Christen. Von diesen finanziellen Dingen versteht Herr Fritsch wirklich nichts. Nach Fritsch ist der Kapitalist Ford produktiv, die jüd. Finanz ist es nicht. Es gibt aber keine jüdische und keine christliche Finanz. Auf die englische Besetzung der Kölner Zone hatte ich gar keinen Einfluß. Auch mit der Ernennung Cunos zum Reichskanzler hatte ich nichts zu tun. Diese gehässigen Aeußerungen sind in böswilliger Absicht in die Auslandspresse gebracht und wurden von deutschen Journalisten übernommen. Ich war niemals eigentlicher Beamter des Auswärtigen Amtes. Der Antisemitismus und seine Unterstellungen machen es jedem Anständigen unmöglich, für sein Vaterland ehrenamtlich tätig zu sein. Es kann nicht ruhig hingenommen werden, wenn einzelne Bürger in den Schmutz gezogen werden, wie es hier geschehen ist."

Ein Interview der Basler „Nationalzeitung" mit Jabotinsky.

Die Basler „Nationalzeitung" bringt unter dem Titel „Was wollen die Zionisten-Revisionisten?" in zwei größeren Artikeln (Nummer 21 und 31) ein Interview, welches ihr M. Sch.-Mitarbeiter kürzlich mit W. Jabotinsky, dem Führer der Revisionisten, in Straßburg hatte. Darin werden die Grundideen des Revisionismus klar dargestellt und gezeigt, daß die Revisionisten keine Utopisten und auch keine Militaristen, sondern reale Politiker und vollwertige Zionisten sind, welche die Verwirklichung des Basler Programms anstreben. Bezüglich der Bildung einer jüdischen militärischen Abteilung innerhalb der engl. Armee führte Jabotinsky aus: „Wir hoffen auf die Fortdauer des Friedens in Palästina, glauben jedoch, daß der Schutzapparat der britischen Garnison (alles inbegriffen: 1500 Soldaten) zur Vorbeugung von Unruhen ganz unzulänglich ist. Sind doch hundert bis hundertundzwanzig jüdische Siedlungen im Lande zerstreut. Wenn der englische Steuerzahler eine Vergrößerung der Garnison nicht wünscht, wenn England weitere Opfer an Menschen und an Geld scheut, so gibt es seitens der Juden nur eine würdige und logische Antwort: Wir stellen beides, soweit vorhanden, zur Verfügung. — Wir streben also nicht nach einer jüdischen Armee, sondern nach der Eingliederung einer jüdischen Abteilung in die englische Garnison zwecks Verbürgung der Sicherheit unserer Frauen und Kinder. Niemand denkt daran, die bürgerlichen und die kulturellen Rechte der Araber in Palästina zu schmälern."

Ein jüdischer Welthilfssammeltag in Wien.

(JPZ) Wien. Es gibt in der Hauptstadt Wien 60 Wohlfahrtsinstitute für jüd. Kriegswaisenkinder. Die Vertreter der in- und ausländischen Presse haben am Sonntag dieses Institut auf einer Rundfahrt, der von Seiten der österr. Regierung Ministerialrat Dr. Foramitti beiwohnte, einer Besichtigung unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß alle Institute halb leer und die Kinderspeisungen eingestellt sind, weil kein Geld da ist. Die Lehrer erhalten schon monatelang keinen Lohn. Deshalb wurde die Abhaltung eines jüd. Welthilfssammeltages für den 28. Februar dieses Jahres beschlossen. Es ergeht schon heute der Appell an die gesamte Judenschaft der Welt, diesem Werke der jüd. Humanität die größte Förderung zuteil werden zu lassen.

Neue Nationalfonds-Marken.

Jerusalem. (P.) Der Keren Kajemeth hat eine neue Serie seiner populären Marken herausgebracht. Sie beschränkt sich ausschließlich auf palästinische Motive, enthält u. a. das Grab Absolons, Ansichten von Haifa und Galiläa und typische palästinische Landschaften.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.



Erholungsbedürftige jüdische Kinder in der Ukraine werden durch die J.H.W.K. aufs Land gebracht.

Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Ostjüdische Gruppe St. Gallen.

St. Gallen. In zwei Teilen fand Sonntag, den 26. Dez. 1925 und Sonntag, den 10. Jan. 1926, die Generalversammlung der ostjüd. Gruppe statt. Im ersten Teile wurde der Tätigkeitsbericht abgelegt, der die bisher vom Verein geleistete Arbeit, sowohl auf materiellem als auch auf ideellem Gebiet beleuchtete und aus dem hervorging, daß außer zwei sehr schönen, in jeder Hinsicht gelungenen Bällen, auch mehrere kleinere literarische Anlässe, ferner zwei Vortragsabende mit auswärtigen Referentinnen abgehalten wurden. Dann folgte der Kassabericht, der über die Verwendung des eingegangenen Geldes, wovon 40 Pfund, an die Welfare Infant Station in Tel-Aviv abgegangen sind, Aufklärung gab. Ferner wurde erwähnt, daß die ostjüdische Gruppe neue Kinderwäsche, diverse neue Kleider-Stoffe (Voile, Mousseline etc.) und Kleidungsstücke an die W.I.Z.O. (Womens International Zionist Organisation) im letzten Jahre in 11 Paketen per je 5 kg zum Versand brachte. Nach der Déchargeerteilung setzte eine sehr lebhafte Diskussion über die künftige Stellungnahme des Verein ein. Im zweiten Teile der Generalversammlung wurde dann darüber abgestimmt, ob eine rein zionistische Umgruppierung oder das Verbleiben beim Kulturverband anzustreben sei. Dem Resultate der Abstimmung entsprechend, ist die Gruppe beim Kulturverband verblieben, hat aber noch die Sonderaufgabe übernommen, den Nationalfonds bei allen Aktionen und wo immer möglich zu unterstützen und für die Verbreitung und Vertiefung der zion. Idee im eigenen Kreise zu sorgen. Dann fanden die Wahlen statt, die Kommission mußte sich aber nachträglich, infolge Resignation zweier Mitglieder, durch Kooptation ergänzen, und besteht nunmehr aus folgenden Damen: Frl. Fanny Hauser, Präsidentin; Frau Kutner-Wiener, Vize-Präsidentin; Frau H. Lichtenstein, Kassiererin; Frau F. Fichmann, Aktuarin; Frl. Rosi Grollmann, Hilfskassiererin; Frl. Elsa Mirelmann, Hilfsaktuarin; Frau B. M. Flaks, Frau B. Richter, Frl. Fanny Mandel, Beisitzende.

Der neue Vorstand wird sich alle Mühe geben, seine Mitglieder vollauf zu befriedigen, den Verein zu heben, hofft aber auch, daß dieselben ihn in jeder Weise unterstützen werden. In der ersten Kommissionssitzung wurde beschlossen, einen Vortragszyklus über „Entwicklung und Wesen des Zionismus" zu veranstalten. Der erste Vortragsabend findet bereits Samstag, den 23. Jan., abends 8.15 Uhr, im Rest. Habsburg, I. Stock (Burggraben) statt, und wir bitten unsere Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. Gäste, Damen und Herren, herzlich willkommen.

Diejenigen jüd. Frauen und Mädchen (es kommen aber nur junge Damen, die das 18. Lebensjahr bereits überschritten haben, in Betracht), die sich für unsere Sache interessieren, aber unserem Verein noch nicht angehören, sind herzlich eingeladen, sich jetzt als Mitglieder bei uns einzuschreiben. Anmeldungen nimmt entgegen Frau F. Fichmann, Rosenbergstraße 61.

Lebensweisheit im Talmud.

Gesammelt und übersetzt von Oscar Grün.

IV.

Das Weib trägt beständig seine Waffen in sich.
(Abodah sara 25.)

Mehr noch als der Mann, steuert das Weib auf die Ehe los.
(Jebamoth 113.)

Wächst eine Myrthe auch zwischen Dornen auf, bleibt sie deshalb dennoch eine Myrthe.
(Sanhedrin 44.)

Verwende das Feuer der Leidenschaft als Flamme der Begeisterung.
(Menachoth 43 b.)

Das Wissen zügelt die Leidenschaft.
(Sukkah 52, Kiduschin 30.)

Errege keinen Anstoß durch Mißachtung der Sitten.
(Pessachim 50 b.)

Eine Kränkung durch Worte, wirkt schwerer als eine Schädigung durch Geld.
(Baba Mezia 58 b.)

Schweiz.

Der Friedhof in Graubünden.

Vor einigen Jahren las man in der Presse manchmal Notizen, die von der Notwendigkeit der Gründung eines Zentralfriedhofes sprachen. Wenn man nun in letzter Zeit nie mehr etwas von dem Projekt vernommen hat, will das nicht heissen, daß kein Bedürfnis mehr vorliegt, im Gegenteil, wenn man mit Chewroh-Kadischoh-Vorständen spricht, wird man mehr denn je von der Notwendigkeit eines solchen Friedhofs überzeugt. Leider kommen Todesfälle in Graubünden nur zu oft vor und die Begräbnisstädten in Zürich weisen einen großen Prozentsatz von in Davos etc. Verstorbenen auf. Man hatte erwartet, daß sich der Isr. Gemeindebund mit der Lösung des Problems beschäftigen oder ein Komitee bilden würde, um dem dringenden Bedürfnis nach einem בית הקברות in Graubünden abzuhelfen.

Es sind gewiß in der Schweiz genug Interessenten zu finden, die sich aufraffen werden, um endlich etwas Ganzes zu leisten. In der Schweiz werden jährlich Tausende von Franken gesammelt für Palästina, für Mazzos, für Polen, für Schulen etc. und da sollte es für eine Institution des Inlandes unmöglich sein, die nötigen Mittel zusammenzubringen? Man wird einwenden, daß die Behörden Schwierigkeiten in den Weg legen, aber gewiß ist mit guten Worten da mehr zu erreichen, als mit Zeitungspolemik. Der Friedhof muß ja nicht gerade in Davos errichtet werden.

Wenn einmal ein gewisser Fonds vorhanden ist, dürfte es einem Komitee nicht schwer fallen, einen passenden Ort ausfindig zu machen, etwa Landquart, das sich so gut wie Davos oder Klosters zu dem Projekte eignet.

Berechnet man, welche Summen jährlich Transportspesen (Extrawagen, Extrasarg, Telephon etc.) verschlingen und bedenkt man, daß manche gutsituierte Leute den vollen Preis für das קבר bezahlen würden, so dürfte dies jährlich allein einige Tausend Franken ausmachen.

Gewiß kann man auch bei eintretenden Todesfällen auf die Zuweisung größerer Beträge rechnen. Im Uebrigen könnte der Gemeindebund, der jährlich von jedem Steuerzahler Fr. 5.— einnimmt, mit Leichtigkeit einen Teil dieses Betrages zu einem Friedhof-Fonds ausbauen. Auch die Chewraus, die durch einen Zentralfriedhof erheblich entlastet würden, könnten sich mit Jahresbeiträgen an diesem Fonds beteiligen.

Wenn dieser Artikel die Angelegenheit ins Rollen bringt, ist sein Zweck erfüllt. Vielleicht kommen einmal die Vorstände der verschiedenen Chewroh Kadischaus in der Schweiz zusammen, um die Sache zu beraten, damit endlich energisch mit der Vorarbeit begonnen werden kann.

Josef Rothschild, Zürich.

Die Rabbinerwahl in Basel.

Basel. Bei der letzten Sonntag, den 17. Jan., stattgefundenen Stichwahl, wurde Herr Dr. Arthur *Weil* in Bischheim-Straßburg als Rabbiner der Gemeinde Basel gewählt.

Der Gewählte steht im Alter von 46 Jahren und stammt aus dem Elsaß. Er ist ein Zögling des Berliner Rabbinerseminars von Dr. Hildesheimer, Dr. Weil studierte auch an den Universitäten Straßburg, Berlin und Paris und promovierte in Straßburg. Er gilt als Fachmann auf dem Gebiete der Aegyptologie, an der Straßburger Hochschule ist Dr. Weil Lektor für hebräische Sprache und er genießt einen guten Ruf als judaistischer Schriftsteller, den er sich durch die Herausgabe verschiedener Bücher jüdischwissenschaftlichen und pädagogischen Inhalts erworben hat. Auch als Pädagoge und Kanzelredner hat der neue Basler Rabbiner einen guten Namen.

Wir wollen gerne hoffen, daß es dem Gewählten gelinge, die von seinem Vorgänger, Herrn Rabbiner Dr. Arthur *Cohn*, in vierzigjähriger segensreicher Wirksamkeit geschaffene Tradition weiterzuführen.

Studentenball Basel. Die jüd. Bevölkerung Basels hat es noch immer für ihre Ehrenpflicht angesehen, den jüd. akademischen Nachwuchs nach Kräften zu fördern und den Studierenden, die Basels altehrwürdige Hochschule aufsuchen, den Aufenthalt in unserer Stadt zu erleichtern. Eines weiteren Hinweises wird es wohl gar nicht bedürfen, um am Sonntag, den 14. Febr., die oberen Festräume des Schützenhauses, wo ein unter den Auspizien des Hilfsvereins für jüd. Studenten (Präsident: Rechtsanwalt Dr. Franz Arnstein) veranstalteten Ball stattfinden wird, zu füllen. Der Reinertrag des Balles ist für den Unterstützungsfonds, der von den jüd. Studenten verwaltet wird, bestimmt. Dem Ball geht ein künstlerisch beachtenswertes Konzert-Programm voran: Beginn 8.30 Uhr. Eine reichhaltige Tombola, ein rituelles Buffet, eine gute Tanzmusik sind weitere Attraktionen des vielversprechenden Anlasses. Den Gönnern sei hier noch zur Kenntnis gebracht, daß Geschenke für die Tombola auf Wunsch gerne abgeholt werden; eine Karte an den Verein jüd. Studenten, Basel I, Postfach 22025, genügt, damit dies geschieht. Der Vorverkauf der Eintrittskarten zum Preise von Fr. 5.50 und Fr. 3.30 beginnt dieser Tage. Dr. M. Sch.

Stellenvermittlung der „Schomre Schabbos"-Kommission. Wir erhalten vom Zentralverein zur Förderung des gesetzestreuen Judentums in der Schweiz, „Schomre Schabbos"-Kommission, nachfolgendes Rundschreiben: „Die Heilighaltung des Sabbats und der jüd. Feiertage ist einer der Grundpfeiler des Judentums, und es ist besonders in der Gegenwart für die Angestellten nicht leicht, dieser Gewissenspflicht nachzuleben. Die Schomre Schabbos-Kommission beabsichtigt, die Stellenvermittlung für die sabbatfreien Vakanzen für kaufmännisches, gewerbliches und Hauspersonal zu organisieren, um alle sich ergebenden Möglichkeiten auf diesem Gebiete in den Dienst der großen Sabbat-Idee zu stellen.

Die Stellenvermittlung ist streng diskret und für Prinzipale und Angestellte vollkommen kostenfrei. Sämtliche unserer Zentralstelle in Zürich oder den übrigen Vertrauenspersonen in der Schweiz gemeldeten Vakanzen oder Stellengesuche werden kostenlos regelmäßig in einem Sammelinserat in den beiden jüd. Zeitungen in der Schweiz publiziert, sowie den uns bekannten Reflektanten direkt mitgeteilt. Wir hoffen, daß auch Sie die Wichtigkeit der Aufgaben unserer Kommission richtig einzuschätzen verstehen und bereit sind, an unserer Institution mitzuarbeiten, da nur bei Solidarität aller in Betracht kommenden Kreise unsere wichtige Aufgabe erfüllt werden kann. Ihre Mitarbeit soll lediglich darin bestehen, daß Sie uns eine eventuell frei werdene Stelle unverzüglich melden, sei es, daß es sich um eine Stelle in Ihrem eigenen Betriebe handelt, oder um eine anderweitige Vakanz, die Ihnen bekannt geworden ist. Wir bitten Sie auch, die Ihnen bekannten jungen Leute auf unsere Kommission aufmerksam zu machen.

Zürich: Viktor Barth, Isi Berlowitz, Hermann Cohn, Marcel Goldbaum, Frl. Suzanne Goldschmidt, Frau Camille Lang, Benno Lauff, Frl. Franziska Lewenstein, N. Steiniger. Baden: Lehrer Fröhlich, Willy Guggenheim. Basel: Dr. Eugen Fraenkel, René Lehmann, Charles Nordmann, Marcus Sohlberg. Bern: Prediger Messinger. Montreux: E. Botschko. Genf: M. Saron. Luzern: Louis Bernheim, Louis Braun, Mosche Erlanger. Lugano: J. Rosenstein. St. Gallen: Abraham Kimche.

Adressen der Kommission. Zürich: Victor Barth, Parkring 29 (Tel. Selnau 36.46). Speziell für weibliche Angestellte: Frl. F. Lewenstein, Gerechtigkeitsgasse 30 (Tel. Selnau 65.58). Baden: Willy Guggenheim. Basel: Charles Nordmann, Korn-

hausgasse 8 (Tel. Safran 40.29). Bern: J. Messinger, Prediger, Mühlemattstr. 5 (Tel. Bollwerk 31.07). Genf: M. Saron, 1, Rue de la Villereuse. Luzern: Louis Braun in Fa. Gebr. Braun (nur während der Geschäftszeit zu sprechen Tel. 713). Lugano: J. Rosenstein, Via P. Lucchini 1. St. Gallen: Abraham Kimche, Neugasse 49. Für die übrige Westschweiz: E. Botschko in Montreux.

Vortrag von Herrn Dr. M. Ascher, Luzern. Am 17. Januar hat die hiesige Aguda-Ortsgruppe ihre Mitglieder, sowie ein weiteres Publikum, zu einem äußerst lehrreichen Vortrag in die Pension Rosenblatt geladen. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache durch den Vereinspräsidenten, Herrn Rabbiner Brom, ergriff der Referent, Dr. M. Ascher (Bex), eine anerkannte Autorität in der Gelehrtenwelt, das Wort. Mit der Gründlichkeit und dem Scharfblick des gewandten Forschers, führt er uns in die Geheimnisse der Natur ein und zeigt uns das „Wunderbare im Alltäglichen". So erkennen wir mit Staunen die mit mathematischer Präzision gleichbleibende Gesetzmäßigkeit im Kreislauf der Planeten, welche seit Jahrtausenden mit unfaßbarer Geschwindigkeit dahinsausen. Auch die Mysterien des Weltmeeres, wo in den tiefsten Abgründen des Ozeans eine Zauberkraft der Lebewelt sich entfaltet, die unser bescheidenes und beschränktes Erkenntnisvermögen niemals vermutet hätte, übertreffen an Mannigfaltigkeit und Farbenpracht der Arten jede kühnste Phantasie. Aber nicht nur in diesen dunklen Tiefen brausender Gewässer offenbart sich die schöpferische Kraft Gottes, sondern überall wohin wir unsere Blicke schweifen lassen, treten uns die Weltwunder göttlicher Macht entgegen. Die äußerst differenzierten Gebilde der Blätter an den Bäumen des Urwaldes, wo kein Blatt dem andern gleicht, oder, um uns auch von der Zoologie belehren zu lassen, der mit feinstem Instinkt ausgeführte, bewunderungswürdige Bau eines Vogelnestes, dann die zum Schutze vor Angriffen mit giftigen Nesselzellen ausgestatteten Fangarme der sonst sehr unbeholfenen Polypen, oder die weise Einrichtung der Symbiose und der Mimikry u.s.w., sind das alles nicht Beweise genug, daß schon im Protoplasma der Wesen die allumfassende göttliche Kraft die Form der vollständig ausgebildeten Kreatur festgelegt hat und daß die Theorie von der sog. Anpassungsfähigkeit an die Natur nur eine leere Hypothese darstellt? Ja, Gottes Allmacht ist gewaltig und unerforschlich: In den schaurigen Tiefen des Meeres, auf dem frostigen Eise des Polars, unter der glühenden Sonne der Tropen, auf den höchsten Gipfeln der Berge, überall treten uns die unfaßbaren Wunder des Universums entgegen und dieses selbst ist nur das Zentrum eines Kreises, dessen Peripherie Unendlichkeit heißt. Und, um mit dem Wort des großen griechischen Philosophen Sokrates zu schließen: „Je mehr wir lernen, desto mehr erkennen wir, wie wenig wir wissen". Das zahlreich erschienene Auditorium spendete diesen äußerst interessanten Ausführungen langandauernden Beifall. Die Diskussion benützte Herr Dr. med. Robert Guggenheim zu einer kleinen

Anfrage. Dem Vorstand der hiesigen Aguda gebührt Dank, daß er dem Luzerner jüd. Geistesleben, welches diesen Winter fast einzuschlummern schien, durch Veranstaltung dieses populär-wissenschaftlichen und religiösen Vortrages wieder neuen Impuls verliehen hat. Buchstab.

Zum Gemeindehausbau der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, möchten wir zu dem in letzter Nummer der JPZ veröffentlichten Projekt eines Gemeindehauses der Isr. Cultusgemeinde Zürich feststellen, daß es sich bei diesem Entwurfe vorläufig nur um ein *provisorisches* Projekt handelt. Dieses soll lediglich als Grundlage von Besprechungen und zu Propagandazwecken für die Finanzaktion dienen und hat noch keineswegs endgültigen Charakter. Wie wir vernehmen, hat auch der befähigte jüdische Architekt M. *Hauser* in St. Gallen, ein Projekt ausgearbeitet; die ganze Frage wird wohl nach Abschluß der Finanzaktion, die bis jetzt *Fr. 230,000.—* erbracht hat, durch einen Wettbewerb ihre Abklärung erfahren. Des weiteren möchten wir zu dem Artikel über den Gemeindehausbau nachtragen, daß die Auffindung eines für die Cultusgemeinde passenden Platzes mit großen Schwierigkeiten verbunden war, und es ist das Verdienst des Architekten Hauser, den in hervorragendem Maße geeigneten Platz an der Nüschelerstraße vermittelt zu haben.

Samuel Gump ז"ל.

(JPZ) Mit Samuel *Gump* ist in der letzten Woche ein Jude von offenem Charakter und edler menschlicher Gesinnung in Zürich zu Grabe getragen worden. Aus Wangen gebürtig, verlor er in frühester Jugend seinen Vater und mußte schon in jungen Jahren den Ernst des Lebens erfahren. Mit viel Fleiß und Tüchtigkeit konnte er sich aus bescheidenen Verhältnissen zu Wohlstand und Ansehen emporarbeiten. Als religiös fühlender Jude fand er in seiner Gattin, Sara Gump geb. Bloch aus Randegg, eine treubesorgte Lebensgefährtin, eine Frau von frommem, echt jüd. Geiste beseelt, mit welcher er vierzig Jahre in glücklichster Ehe lebte. In seinem gastfreundschaftlichen Hause hat sich der jüdische Familiensinn im Kreise einer stattlichen Kinderschar in seinen schönen Formen entfalten können. Samuel Gump konnte mit berechtigtem Stolz in seinem Lebensabend auf seine erwachsenen, zum Teil verheirateten Kinder und Enkel blicken, welche würdige Stellungen in Gemeinde und Gesellschaft einnehmen. Seit Dezennien gehörte der Verstorbene der Israel. Cultusgemeinde Zürich an, in welcher er eine sehr geachtete Stellung einnahm. Er wurde zu verschiedenen Malen in den Ausschüssen derselben delegiert und ihm entstammte die bekannte „Motion Gump" auf Schaffung einer Repräsentative neben dem Vorstande für die Behandlung der Gemeindeangelegenheiten. Von durchaus toleranter Natur hatte er für alle Fragen des Judentums ein lebhaftes Interesse und für die Leiden seiner Glaubensgenossen ein warm mitempfindendes Herz. An der Schwelle des siebzigsten Altersjahres wurde der stattliche Mann und aufrechte Jude den Seinen entrissen, mit welchen weite Kreise an der Bahre des Verstorbenen trauern. *F-n.*

Beförderung jüdischer Offiziere.

(JPZ) Oberlieutenant Alexander *Landau*, Zürich, wurde vom Bundesrat zum Hauptmann der Infanterie ernannt (Geb. Inf.-Bat. 47), ferner Oberlieutenant Saly *Guggenheim* zum Hauptmann bei der Sanität (Arzt). Wir gratulieren zu dieser ehrenvollen Beförderung!

Zionistischer Verein „Hatikwah" Zürich. Die im besten Sinne bekannte zion. Jugendvereinigung „Hatikwah" hat sich der letzthin gegründeten zion. Jugendgruppe angeschlossen, die darauf den Antrag, den Namen „Zionistischer Verein Hatikwah" anzunehmen, zum Beschluß erhob. In der letzten Sitzung hielt Herr Löwensohn ein Referat über „Zionismus und hebräische Sprache", an das sich eine lebhafte Diskussion anschloß. Nächsten Samstag, abends 8 Uhr, wird im Hause Erikastr. 8, Herr A. J. Rom, im Rahmen des Zyklus über die jüdischen Parteien, über den „Misrachi" sprechen. Mitteilungen über die Vorträge der anderen Parteien folgen. A. B.

Stefan Zweig im Schauspielhaus Zürich. Im Rahmen einer von der Theatergemeinde und der Direktion des Schauspielhauses Zürich gemeinsam veranstalteten Matinée, spricht kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, der bekannte jüd. Schriftsteller Stefan Zweig über Romain Rolland, der dieser Tage seinen 60. Geburtstag feiert. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß im Schauspielhaus am 29. und 30. Januar anläßlich Romain Rollands Geburtstag, zwei Schweizer-Uraufführungen in Szene gehen. Auf diese vielversprechenden Veranstaltungen sei mit allem Nachdruck hingewiesen.

Vereinigung Jüdischer Studierender Zürichs. Am Samstag, den 23. Jan., abends 9 Uhr, findet in der Augustin Kellerloge, ein Unterhaltungsabend der Vereinigung statt. Hauptzweck der Veranstaltung ist die Sanierung der Unterstützungskasse, der der ganze Reingewinn zugeführt werden soll. Auch soll den Mitgliedern die Möglichkeit geboten werden, in ungezwungener Unterhaltung einander näher kennen zu lernen. Für Musik, Tanzgelegenheit und diverse Belustigung ist gesorgt und so hoffen wir auch auf ein recht zahlreiches Gastpublikum. Näheres im Inseratenteil.

Konzert des 1. jüd. Jugendorchestervereins Zürich. Auf vielfaches Verlangen, sowie durch den großen Erfolg des Orchesters anläßlich seines Konzertes in der Tonhalle am 9. Jan., hat sich die Vereinsleitung veranlaßt gesehen, das Konzert am 30. Jan. im großen Saale des Volkshauses zu wiederholen. Das Konzert wird gleichzeitig mit der Großfeldfeier verbunden. Die Hälfte des Reingewinnes fließt zu Ehren des Gründers, Herrn L. Großfeld sel., dem Jüd. Nationalfonds zu. Um es jedermann zu ermöglichen, das Konzert zu besuchen, wurden folgende minime Eintrittspreise festgesetzt: Fr. 1.— und Fr. 2.—.

Jüdischer Turnverein Zürich. Die Festarbeiten für den Anlaß vom 6. Febr. in der Tonhalle schreiten vorwärts und versprechen alle Erwartungen zu übertreffen. Besonders seien die Broncefiguren und -Gruppen erwähnt, welche dem Programm einen schönen Anstrich geben werden. Letztere, alte Kampfweise darstellend, unterstützt durch den Lichteffekt, werden beim Publikum besondern Anklang finden. Durch Pyramiden, Reigen der Damenriege, Vorträge des Herrn Attenfelder, Komiker, soll das Programm erweitert werden. Ein streng koscheres Buffet (eigene Regie) sorgt für die kulinarischen Genüsse. Der Billetvorverkauf hat bereits begonnen. (Vorverkaufsstellen: Hrn. M. Horn, Cigaretten, Bahnhofstr. 77; Hrn. Davidoff, Cigaretten, Langstr. 61.) Preise der Billete: Vorverkauf Fr. 2.50, res. Tischplätze Fr. 3.—; Abendkasse Fr. 3.— und res. Tischplätze Fr. 3.50. Vorstand und Ballkommission hoffen den Besuchern am 6. Febr. in der Tonhalle einen vergnügten Abend zu bereiten. B. N.

Sp. C. HAKOAH - TANZSOIRÉE

Zunfthaus zur „Zimmerleuten", Samstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr

Tanzsoirée der Hakoah. Auf vielseitigen Wunsch findet kommenden Samstag, den 23. Jan., im Zunfthaus z. „Zimmerleuten" eine weitere Tanzsoirée des Sportclubs Hakoah-Zürich statt, mit Beginn abends 8 Uhr. Eine rassige Musik wird für Tanzgelegenheit sorgen. Zweifellos wird auch dieser Abend den üblichen starken Besuch aufweisen.

Konzertabend Varviso. In der Augustin Kellerloge fand am 16. Jan. ein Lieder- und Arienabend des bekannten Opernsängers Adolfo Varviso statt. Er eröffnete den gut besuchten Abend mit dem bekannten Frühlingslied von Mendelssohn („Der Frühling naht mit Brausen"), sang hierauf mit guter Stimme Rubinsteins Lied „Der Asra" und schloß mit dem Dialektlied „Summerszyt" von Hans Jelmoli. Seine gute Kunst zeigte Varviso vor allem auch in den klassischen Liedern, die er nachher mit seiner klangvollen Stimme vortrug. Eine sehr wertvolle Bereicherung des Programms bot die Mitwirkung der jugendlichen Geigerin, Frl. Hela Jamm, welche ihre vielversprechenden Fähigkeiten zeigte. Besonderen Erfolg errang sie sich mit den schwermütigen Zigeunerweisen von Sarasate, welche sie mit hingebender Innigkeit vorzubringen verstand. Die gesamte Begleitung des Abends hatte in sehr freundlicher Weise Herr Hans Jelmoli übernommen, dem die nicht leichte Aufgabe zufiel, die beiden Solisten zu ihren verschiedenartigen Darbietungen zu begleiten. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit überaus großem Geschick und erwies sich auch hier als der zuverläßige und diskrete Klavierbegleiter. Ein gut Teil des lebhaften Beifalls hat sicherlich auch ihm gegolten. Dr. Wzm.

Sport.

Hakoah II - Juventus II 3:2. Ein verdienter Sieg der mit Ambition kämpfenden kompletten zweiten Mannschaft. Das Spiel war durchwegs offen, die bessere und schußkräftigere Stürmerlinie entschied den Match. Prächtig arbeitete die rechte Seite unseres Sturmes, die sich immer überraschend gut durchspielte und gefährliche Situationen schuf. Die Aktionen der Forwardlinie waren reich an Variationen. Unsere zweite Mannschaft zeigte, daß etwas in ihr steckt. Sicherlich hat sich der Gruppenmeister Juventus eine solche Abfuhr nicht träumen lassen. Wenn das zweite Team so beisammen bleibt und ein richtiger Mannschaftsgeist aufkommt, so erhoffen wir das Beste für die Zukunft. F.B.

Offizielle Spielplan-Tabelle der Fussball-Saison 1925/26 für den Sport-Club „Hakoah" Zürich.

Die restlichen Spiele:

Datum	I. Mannschaft	Resultate:
Jan. 31.	**Hakoah I — Manesse I**	:
Febr. 7.	**F. C. Exelsior — Hakoah I**	:
„ 14.	**Schlieren I — Hakoah I**	:

Datum	II. Mannschaft	Resultate:
Jan. 31.	**Hakoah II — Wassberg I**	:
Febr. 7.	**Wipkingen II — Hakoah II**	:

Junioren

Die Aufstellung wird später bekanntgegeben.

Die Spiele finden jeweils auf dem Terrain des zuerst genannten Clubs statt.

Jüdischer Turnverein Basel. Nächsten Sonntag, den 24. Jan., beginnen die Cup-Matches der baselstädtischen Fußballvereinigung unterer Serien. Der Jüd. Turnverein Basel ist durch eine Mannschaft in Serie D vertreten und wird bereits nächsten Sonntag der spielstarken Mannschaft des F.C. Sparta gegenübertreten. jk.

Pressenotizen.

„Die Presse" nennt sich die Mitte Januar erstmals erschienene Zeitung, welche ein „Organ für Druck- und Zeitungsfachleute" sein will. Das unter der Redaktion von Dr. F. Giovanoli (Bern) stehende und im Verlage der Hallwag A.-G. (Bern) erscheinende Organ will die „Zeitung der Zeitungen" sein, d. h. ein Organ, das sich mit den Interessen des Pressewesens befaßt. Der Anfang, den das Blatt mit der ersten Nummer macht, ist vielversprechend und es scheint geeignet, das tatsächlich bestehende Bedürfnis nach einem Fachorgan zu befriedigen. w.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. — Diese Zeitschrift macht sich zur Aufgabe, das Studium der französischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiterzuführen. Die dem Urtext nebenan gestellte genaue Uebersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Jede Nummer enthält neben einer durchlaufenden größeren Erzählung mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff. Wer sich mit Sprachstudien befaßt, dem sei diese überall gut eingeführte und bekannte Zeitschrift aufs wärmste empfohlen. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

SCHACH.

Die folgende Partie wurde im New Yorker Schachturnier durch den ersten Brillancy-Preis ausgezeichnet. Die weissen Figuren führte der bekannte jüd. Großmeister Richart Réti (Tschechoslovakei) gegen den russischen Großmeister Bogoljubow, der vor kurzem im Moskauer Turnier den ersten Preis in glänzender Manier für sich erkämpfte. Weiß: Réti. — Schwarz: Bogoljubow.

Nr.	Weiß	Schwarz
1.	Sg$_1$-f$_3$	Sg$_1$-f$_3$
2.	c$_2$-c$_4$	e$_7$-e$_6$
3.	g$_2$-g$_3$	d$_7$-d$_5$
4.	Lf$_1$-g$_2$	Lf$_8$-d$_6$
5.	o-o	o-o
6.	b$_3$-b$_3$	Tf$_8$-e$_8$
7.	$_2$c$_1$-b$_2$	Sb$_8$-d$_7$
8.	d$_2$-d$_4$	c$_7$-c$_6$
9.	Sb$_1$-d$_2$	Sf$_6$-e$_4$
10.	Sd$_2$xe$_4$	d$_5$xe4
11.	Sf$_3$-e$_5$	f$_7$-f5
12.	f$_2$-f$_3$	e$_4$xf$_3$
13.	Lg$_2$xf$_3$ Weiss nimmt nicht mit e$_2$, es folgt e$_2$-e$_4$.	Dd$_8$-c$_7$
14.	Se$_5$xd$_7$	Lc$_8$xd$_7$
15.	e$_2$-e$_4$	e$_6$-e$_5$
16.	c$_4$-c$_5$ Schwarz macht v. nun an lauter Zwangszüge.	Ld$_6$-f$_8$
17.	Dd$_1$-c$_2$	e$_5$xd$_4$
18.	e$_4$xf$_5$	Ta$_8$-d$_8$
19.	Lf$_3$-h$_5$	Te$_8$-e$_5$
20.	Lb$_2$xd$_4$	Te$_5$xf$_5$
21.	Tf$_1$xf$_5$	Ld$_7$xf$_5$
22.	Dc$_2$xf$_5$	Td$_8$xd$_4$
23.	Ta$_1$-f$_1$	Td$_4$-d$_8$ erzwungen
24.	Lh$_5$-f$_7$	Kg$_8$-h$_8$
25.	Lf$_7$-e$_8$	Aufgegeben

J. F.

Schachproblem.

Weiss: Kd$_2$, Dc$_7$, e$_2$, f$_2$, g$_2$ (5 Fig.)
Schwarz: Ka$_1$, a$_2$, b$_2$. (3. Fig.)
Weiss zieht und setzt in 4 Zügen Matt.
Die Auflösung des Problems erfolgt in der nächsten Schachnummer.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Emil Cohn: Judentum. Ein Aufruf an die Zeit. 250 S. Verlag Georg Müller, München.

Das Buch Emil Cohns hat seinerzeit viel Staub aufgewirbelt. Eine Auseinandersetzung in diesem Rahmen ist unmöglich, darum sei nur auf Positives hingewiesen, das jedenfalls überwiegt und das Werk einem jeden Juden von selbständigem Urteil anzuempfehlen zwingt. Cohn tritt für die Ganzheit des jüdischen Menschen ein, untersucht und beleuchtet die Mißstände, die die Entwicklung innerhalb des Judentums in falsche Bahnen lenken. Die Bloßstellung der Philantrophie als einer verflachten, verfälschten und menschenfeindlichen Nächstenliebe, der Tadel des jüd. Hanges zum Literatentum, das Unterstreichen alles Negativen im jüd. Geld- und Geistesmenschen, sind berechtigt. Ebenso der Vorwurf oder die Feststellung, der Jude hätte das Gefühl für das Schicksalhafte verloren. Das Buch schließt mit einem Aufruf zur Sprache, zum Glauben, zum Gebet. Die innere Architektonik des Buches ist von zwingender Einheitlichkeit, der Stil zeugt von starker seelischer Inbrunst, die den Gesamtbau durchpulst. Alles in allem: ein leidenschaftliches Bekenntnis zum Judentum und der Wille zu seiner Erneuerung an den uralten Quellen. M. J.

Robert Saitschick: Genie und Charakter. 360 Seiten. Verlag Ernst Hofmann & Co., Darmstadt und Leipzig 1926.

Genialität und Charakter: ist dieses Verhältnis zweier Komponenten geistiger Wirksamkeit, geistigen Seins und Werdens nicht eines der verlockendsten Probleme psychologischer Forschung? Geistige Größe erzwingt einen „Kniefall des Herzens", aber auch den leisen Wunsch: in irgendeiner Ebene des Seins gemeinsamen Schnittpunkt zu finden mit jenes Menschen, der hinauszuragen scheint aus den Regionen des Menschlichen. Wie steht es mit dem Charakter des Genialen? Was steckt hinter der olympischen Butaforie offizieller Investitur: aufgebauschten Faltenwurfes und manequinhaft erstarrter Gebärde? Die Essay-Reihe Saitschicks „Genie und Charakter", die jetzt neu aufgelegt worden ist, leuchtet in Urtiefen hinein. Seine Distanz zum Genialen ist so beschaffen, daß man das reale, unvergrößerte und unverkleinerte Bild der Persönlichkeit erhält, zugleich auch Einblick tun darf in eine Wesensschicht, die nicht dem Werke, sondern dem Leben zugekehrt ist. Und man sieht: über uns alle, ob groß oder klein, waltet die gleiche Ananke: das Ringen mit dem Ich. Der gemeinsame Lebensnenner der ganzen Reihe: Shakespeare, Goethe, Schiller, Schopenhauer, Wagner heißt letzten Endes: rastloser Kampf dionysischer und apollinischer Prinzipien der Seele. Etwas abseits steht Lessing, durch eine angeborene innerliche Kühle und Vornehmheit ausgezeichnet, ein ausgesprochener Verstandesmensch. Sein Kampf war einer, der sich nach außen hin richtete: gegen die Ungunst der Verhältnisse. Zum Schluß sei nochmals betont: die Essays sind glänzend geschrieben, man merkt es dem Verfasser an, daß er aus dem Vollen schöpft, dabei aber doch die schlanke Linie der Gestalt und die Deutlichkeit des Profils zu wahren weiß. M. J.

Josef Kohler: Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz. 2. Auflage. Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin und Leipzig. 366 Seiten.

Der große Berliner Rechtsgelehrte, Josef Kohler, hat sich Zeit seines Lebens mit Vorliebe in vergleichenden Darstellungen fremdländischem Recht zugewandt und als gründlicher Sprachkenner den Deutschsprechenden manche glänzende Arbeit über fremdes Recht hinterlassen. In der vorliegenden Schrift, einer Jugendarbeit des großen Juristen, sehen wir bereits einen befähigten Interpreten angelsächsischer Rechtskonstruktionen. Kohler unternimmt darin die interessante Aufgabe, aus Shakespeares Gedankenwelt und seiner Zeit die Rechtsfragen, vornehmlich auf Basis des „Kaufmanns von Venedig", der bekannten tragisch-jüdischen Figur, und „Hamlet" herauszuarbeiten. Dies gibt ihm Veranlassung zu einem gedankentiefen Exkurs über das Schuldrecht jener Zeit; „Hamlet" wird Ausgangspunkt zu einer Darstellung der Blutrache in zahlreichen fremden Rechten, wobei auch das jüd. Recht berücksichtigt wird. Es ist nur natürlich, daß die tragische Figur des Juden im „Kaufmann von Venedig" eine gedankentiefe Analyse in diesem Buche findet, Kohler zeigt hier, daß die Glaubenseinheit dem Volke ein großer nationaler Vorteil ist und zugleich ein starkes nationales Band bildet. — Wer Kohler kennt, weiß, daß er nie bei dem Rechtsproblem an sich verbleibt, sondern in reicher Gedankenfülle seine Arbeiten mit philosophischen Ideen verbindet, welche die gesamte Darstellung überaus lebendig gestalten. Dabei verliert Kohler nie die Schärfe der juristischen Formulierung und offenbart auch hier erneut seine den größten Juristen wahrhaft kongenialen Fähigkeiten. Dr. Wzm.



Jeremias von Michelangelo.
(Titelbild der Festnummer des Ordens Bné Briss, Großloge für Deutschland.)

Der Orden Bné Briss, Festnummer zum Ordenstage der Großloge für Deutschland VIII U.O.B.B. Eigener Verlag der Großloge 1925. — Die reichhaltige Festnummer des deutschen Distrikts des Ordens Bné Briss behandelt in prägnanten und illustrierten Darstellungen 54 Persönlichkeiten, nach denen die einzelnen Logen benannt sind. Die meisten davon sind Juden (bis auf 12), welche auf irgend einem Gebiete der menschlichen Kultur Großes geleistet haben. Berufene Federn zeigen dem Leser das Wesen und Wirken dieser hervorragenden Persönlichkeiten. Damit wird ein umfassendes Stück jüd. Geistesgeschichte vorgeführt, welche den immensen Anteil jüdischer Intelligenz an der Gesamtkultur in klarem Lichte erscheinen läßt. So wird dieses reichhaltige Heft zu einer reich fliessenden Quelle der Gesamtkultur. Selten findet man in so gedrängter Form eine solche Fülle von Wissen; ein Umstand, der diesem Heft besonderen kulturellen Wert verleiht. Dadurch hat sich der Orden ein großes Verdienst erworben, wofür ihm der warme Dank gebührt. Das schmucke Heft trägt als Titelbild eine gute Reproduktion des Jeremias von Michelangelo, die wir zufolge freundlichen Entgegenkommens der Herausgeber wiedergeben.

(Die oben erwähnten Bücher können bezogen werden durch die Buchhandlung Albert Müller in Zürich, Sonnenquai 18.)



Wochen-Kalender.



Freitag, den 22. Januar: Sabbat-Eingang: 5.00

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends . .	5.00 Uhr	Freitag abends . .	5.00 Uhr
שבת morgens . .	9.00 „	שבת morgens . .	8.30 „
מנחה . .	3.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang	6.00 „	Ausgang	6.00 „
Wochentag morgens	7.15 „	Wochentag morg.	7.15 „
abends	5.00 „	abends	4.40 „

Samstag, den 23. Januar: פרשת בא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.00	Endingen und		St. Gallen	5.55
Winterthur	6.00	Lengnau	6.00	Genf u. Lausanne	6.12
Luzern	6.01	Basel u. Bern	6.03	Lugano	6.00

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Arthur, Sohn der Frau Kohn-Beigel, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich. Leo, Sohn Herrn N. Nadelmann, in Basel.

Verheiratet: Herr Eugen Guggenheim, Liestal, mit Frl. Sophie Ginsburger, Sierentz, (Oberrhein). Herr André Ruef, Strassburg, mit Frl. Cécile Sommer, Bern.

Gestorben: Herr Samuel Gump, 70 Jahre alt, in Zürich. Herr Hess-Rosenfeld, 81 Jahre alt, in Zürich.







Nach
Holland gesucht
eine **jüd. Köchin,** neben Zimmermädchen. Hoher Lohn. Offerten u. U. Z. 1050 an die Exped. der JPZ.

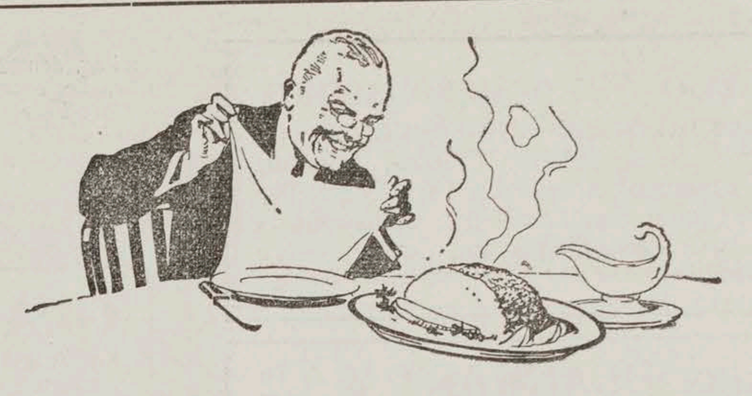
Gesucht

Intelligenter u. zuverlässiger jg. Mann oder **Fräulein** für Korrespondenz u. allgemeine Büroarbeiten. Off. mit Zeugniskopien u. Lohnansprüchen unter „A. H. 950" an die Exped. der JPZ.

KORRIDOR-Ständer
grösste Auswahl in allen Preislagen
A. BERBERICH, Florastr. 30

E. Müller
Damen- und Herren-
COIFFEUR-SALON
Manicure - Massage
City-Hotel
Zürich

Das
Spezial-Südfrüchte-, Obst-, Gemüse- und Colonialwarengeschäft
E. Bollinger
Stockerstrasse 60
Telefon: Selnau 9452
Zürich
empfiehlt sich.
Lieferung auf Wunsch ins Haus.



Der Feinschmecker

stellt mit VITALONE zubereitete Fleischspeisen, Suppen, Saucen, Fische, Eier- und Käsespeisen, Backwerk etc. über alles. VITALONE ist das feine, rein vegetabilische Speise- und Backfett, das aus dem zarten, weissen Oel der tropischen Cocosfrucht gewonnen wird.



SPEISEFETTE VITA A.-G. OLTEN

Clichés
Armbruster & Söhne
Obere Zäune 19, Zürich
Tel. H.: 6365

EINRAHMEN
von Bildern, Spiegeln, etc.
Neuvergold., Renovier., Stichreinigen, Photo-Rahmen, Kunstblätter
Greiser-Bruhin A.-G.
Rahmenfabrik Rämistr. 31

Meyer-Müller's grosser Ausverkauf ein Ereignis

amtl. bewilligt: 15. Jan. bis 13. Febr.

Riesig billige
Teppiche, Läufer, Vorlagen etc.

Juteläufer (Fr.)
- 60 cm br., Mtr 2.65
- 70 cm br., Mtr. 2.80
- 90 cm br., Mtr. 3.35

Tapestryläufer (Fr.)
- 60 cm br., Mtr. 7.40
- 70 cm br., Mtr. 8.80

Boucléläufer (Fr.)
- 60 cm br., Mtr. 7.80
- 70 cm br., Mtr. 9.20
- 90 cm br., Mtr. 11.80

Plüschläufer (Fr.)
- 60 cm br., Mtr. 10.50
- 70 cm br., Mtr. 12.50
- 90 cm br, Mtr. 16.-

VORLAGEN

		Fr.
Tapestry	55/115 cm	5.40
Tapestry	63/130 cm	10.—
Bouclé	55/115 cm	9.—
Bouclé	68/130 cm	15.50
Plüsch	55/115 cm	9.—
Plüsch	60/120 cm	15.—
Moquette	60/135 cm	8 25
Moquette	70/140 cm	10.50

Cocosläufer (Fr.)
- 60 cm br., Mtr. 3.35
- 70 „ „ „ 3.90
- 90 „ „ „ 5.40
- 100 „ „ „ 6.-
- 120 „ „ „ 7.20

Japanmatten
billig

Baumwoll-Tischdecken (Fr.)
- ca 130/130 cm 6.-
- ca. 130/150 cm 7.50
- ca. 130/170 cm 9.-
- ca. 130/200 cm 11.-

Fantasie-Decken
- ca. 145/145 cm 14.-
- ca. 150/180 cm 30.-
- ca. 150/200 cm 30.-

Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Ausverkaufsliste mit vielen Gelegenheiten

TEPPICHHAUS MEYER-MÜLLER & Co
ZÜRICH, Stampfenbachstraße 6 A. G. gegenüber dem Hotel Central

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag, den 22. Januar, abends 8 Uhr: **Mensch und Uebermensch,** Komödie von Bernard Shaw. Samstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr: **Peer Gynt,** Dramatisches Gedicht von Ibsen. Sonntag, den 24. Jan., vorm. 10½ Uhr: Matinée zur Feier des 60. Geburtstages von **Romain Rolland.** Stephan Zweig spricht über den Dichter. Nachm. 3 Uhr: **Gastspiel der Freien Bühne.** (Im Stadttheater ermässigte Preisvorstellung 3 Uhr: **Mensch und Uebermensch**). Abends 8 Uhr: Zum ersten Mal: **Potasch und Permutter Filmkompagnie,** Schwank von Montague Glass und Jules Goodman.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.